

„außenpolitische“ Parteigegensätze mit den Alternativen Hinwendung zum Festland und später zu den Ottonen oder Abstandswahrung zur Sicherung der Eigenständigkeit. Den bisher Rather von Verona zugewiesenen Brief an einen *Petrus Veneticus* (ep. 3) ordnet O. diesen Ereignissen zu: es sei wahrscheinlich ein Brief des Abtes Guarinus von Cuxa an Orseolo. E.-D. H.

Karl Leyser, Am Vorabend der ersten europäischen Revolution. Das 11. Jahrhundert als Umbruchszeit, HZ 257 (1993) S. 1–28, beleuchtet in einem nachgelassenen Vortrag das kirchliche und geistige Klima um 1050. In zunehmender Unduldsamkeit gegenüber dem Bestehenden, schwindender Selbstsicherheit der führenden Kreise und wachsender Regsamkeit breiterer Schichten erblickt er Vorboten der folgenden, als Revolution eingeschätzten Konflikte. R. S.

Tilman Struve, Die Wende des 11. Jahrhunderts. Symptome eines Epochenwandels im Spiegel der Geschichtsschreibung, HJb 112 (1992) S. 324–365, trägt eine Fülle von Beobachtungen zusammen, um zu zeigen, wie Historiker und Publizisten der Salierzeit auf die wachsende Bedeutung des Individuums, auf soziale Umbrüche und auf die kirchenpolitischen Auseinandersetzungen reagierten und wie sich dadurch auch die Geschichtsschreibung selbst wandelte. R. S.

Anette Hettinger, Die Beziehungen des Papsttums zu Afrika von der Mitte des 11. bis zum Ende des 12. Jahrhunderts (Beihefte zum Archiv für Kulturgeschichte 36) Köln/Weimar/Wien 1993, Böhlau Verlag, ISBN 3-412-08992-3, 368 S., DM 98. – Die von Peter Segl angeregte und bereits mit einem Preis der Stadt ausgezeichnete Bayreuther Diss. ist erwachsen aus den Arbeiten an der *Africa pontificia*. Der zeitliche Rahmen erklärt sich zum einen aus der Tatsache, daß aus der Zeit Leos IX. die ersten päpstlichen Schreiben an nordafrikanische Empfänger seit dem 7. Jh. überliefert sind, und zum anderen aus der von P. F. Kehr vorgegebenen zeitlichen Begrenzung des Papsturkundenprojektes. Von der Autorin wird zunächst die desolante Quellenlage dargelegt, denn für die *Africa pontificia* und die Erforschung der christlichen Kirche in Nordafrika im Hoch-MA kann keine Empfängerüberlieferung benutzt werden wie für andere Gebiete, da die Archive durch die islamische Eroberung untergegangen sind. Mit staunenswerter Quellen- und Literaturkenntnis, z. B. unter Einbeziehung islamischer Quellen und Literatur über Nordafrika, sowie überzeugender Quellenkritik gibt H. einen Überblick über die Kirche und die christliche Bevölkerung von der Spätantike bis ins 11. Jh. Die bekannten und wegen ihrer Singularität schon oft diskutierten Briefe Leos IX. an afrikanische Bischöfe – neben denen Gregors VII. die Hauptquellenzeugnisse für die päpstlich-afrikanischen Beziehungen im genannten Zeitraum – werden erneut ausgewertet und durch andere Quellen ergänzt. Diese Briefe, alle durch einen Anstoß von außen, d. h. von Afrikanern angeregt, bilden einen „einsamen Höhepunkt“, denn danach sind nur noch indirekte Beziehungen des Papsttums über die nach Nordafrika ausgreifenden Städte Pisa und Genua sowie die Normannen quellenmäßig faßbar. Der Niedergang und schließlich der Untergang der christlichen Gemeinden in der islamischen Eroberung werden von H. ebenso eindrucksvoll geschildert und quellenmäßig belegt wie die päpstlichen Bemühungen um die letzten Christen im eroberten Gebiet. In einem Anhang (S. 303–317) mit 23 Regesten werden die verschiedenen Quellenzeugnisse zu den